



Von einer gescheiterten Pressereise ins westliche Weserbergland

# Hohe Felsen, trockene Wasserfälle

Wenn Sie irgendwann einmal so richtig scheitern, und es ist nicht klar, wer die Schuld trägt, dann hoffen Sie, im westlichen Weserbergland unterwegs zu sein. Dort übernimmt man die Schuld und sorgt dafür, dass das Unglück leicht ertragbar wird: Es hatte eine Pressereise werden sollen. Endlich einmal das Gefühl, das laut Klischee (?) Ärzte haben, wenn sie für ein dreitägiges Seminar gefühlte sieben Wochen auf die Malediven fliegen. Alles außer der Anreise wird bezahlt, und dann ist es die Kunst des Journalisten, einen Bericht darüber völlig unabhängig aussehen zu lassen.

## Fahren Sie hin!

Als ich auf dem Marktplatz in Rinteln ankomme, bin ich allerdings der einzige Journalist, weil mich die Nachricht, dass die Tour ausfallen muss, nicht erreicht hat. Aber die Tourismusfachleute des Weserberglandes nehmen – wie gesagt – alle Schuld auf sich und organisieren in zehn Minuten ein privates Alternativprogramm. Das Urteil dieser Reise also kann in aller Unabhängigkeit nur lauten: Das Weserbergland ist wunderschön. Fahren Sie hin. Sofort! Und bleiben Sie am besten gleich da.

Jetzt die Begründung. Einer der schönsten Plätze, um einen Eindruck von der Region zu bekommen, ist der Aussichtsturm der Schaumburg nordwestlich von Hessisch Oldendorf. Am Südrand des langen Höhenzuges namens Weserbergland gelegen, geht

der Blick über das Wesertal hinaus, in dem das schöne Rinteln liegt, hinter dem aber auch das nicht ganz so schöne Kernkraftwerk Grohnde hervorlugt.

## Ein ausgetrockneter Fall

Obwohl das Weserbergland nur Höhen erreicht, die schon den Nordhessen nicht entfernt an ein Gebirge erinnern, ist es an manchen Stellen wunderbar schroff. Hier stehen mit der Teufelskanzel, dem Hirschsprung und dem Grünen Altar die höchsten Felswände weit und breit, und auch der einzige Wasserfall Niedersachsens ist hier zu finden, in Langenfeld, kaum einen Kilometer von der prächtigen Schillathöhle entfernt.



Kloster Möllenbeck

Ist zu finden? Wäre zu finden muss es heißen, denn die Tourismusfachleute haben schlicht vergessen, den Wasserhahn aufzudrehen: Der Fall ist kein Fall, sondern ein ausgetrockneter Fall für eine Nachbesserung. Dasselbe gilt für die Blutbachquelle, die ihren martialischen Namen einer historischen Schlacht verdankt. Es muss ein trockener Sommer gewesen sein.

Apropos Schlacht. An spektakulären Naturwundern ist das Weserbergland reich, und Wanderer werden hier alles finden, was sie suchen. Die Lage hat der Region aber auch ständige Kämpfe und wechselnde Herrschaften beschert, was sich nicht nur an Flurnamen, sondern auch an der Baukultur ablesen lässt. Darunter ist etliches, das eine Anreise allein schon lohnt. Hameln, Rinteln und Hessisch Oldendorf haben schöne Stadtkerne mit teils prächtiger Bebauung – und Horden von Touristen natürlich.

## Verlorene Kirchtürme

Doch auch außerhalb der Städte hat sich manches erhalten, das entdeckt werden sollte. Neben zahlreichen Burgen und Ruinen auf dem Höhenzug und den umliegenden Hügeln sind besonders zwei religiöse Bauwerke zu nennen, das Stift Fischbeck nordwestlich von Hameln und das ehemalige Kloster Möllenbeck bei Rinteln. Letzteres steht mitten in der flachen Landschaft des Wesertales. Die noch existente Gründungsurkunde weist das Jahr 896 auf. Einen merkwürdig inkohärenten Eindruck hinterlässt die vierflügelige Anlage, weil die Umbauten der Jahrhunderte insbesondere an der Kirche teil etwas ruppig vorgenommen worden sind. So wirken die Türme des Westwerks aus dem 10. Jahrhundert heute irgendwie verloren.

Das ehemalige Schwesterkloster von Dalheim gilt als die am besten erhaltene Anlage der Hochgotik, was der Pfarrer der zuständigen evangelisch-reformierten Gemeinde, der wahre Entertainerqualitäten hat und eine Busladung voller Besucher in drei Minuten um den Finger wickelt, nicht müde wird zu betonen. Übrigens lässt sich in Möllenbeck ganz prima die Frage beantworten, wo einige der Fenster der Kapelle in der Kasseler Löwenburg herkommen: Ein gewisser Jérôme Bonaparte ließ sie in Möllenbeck ausbauen. Vielleicht sollte man dort lieber verschweigen, wo man herkommt. Aber eigentlich ist sicher: Die zuvorkommende Freundlichkeit der Weserbergländer lässt sich bestimmt nicht von solchen Kleinigkeiten beeinflussen. *hs*